

Rezensionen

Gerald Bray (Ed.), James, 1-2 Peter, 1-3 John, Jude, (series: Ancient Christian Commentary on Scripture, New Testament Volume 11, General Editor *Thomas C. Oden*), Downers Grove, Illinois: Inter Varsity Press 2000, pp. 288, \$ 40.00 (ISBN: 0-8308-1496-5).

Die bisher im nicht orthodoxen Raum erschienenen biblischen Kommentare waren eher westlich orientiert, d.h. sie stützten sich überwiegend auf die Arbeitsweise, die Beobachtungen und die wissenschaftlichen Ergebnisse der historisch-kritischen Methode und schenkten der altkirchlichen Schriftinterpretation der Kirchenväter wenig Beachtung. Beim vorliegenden Reihenband vom Institute of Classical Christian Studies (ICCS) in den USA wird nun eine eindrucksvolle Wende unter dem Motto „zurück zu den Vätern“ festgestellt. Es handelt sich dabei nämlich um eine englischsprachige Kommentarreihe der Heiligen Schrift mit bisher 20 Bänden aus dem Alten und Neuen Testament, die sich durch einen eindeutigen patristischen Hintergrund auszeichnet.

Man könnte jeden Kommentarband der Reihe „Ancient Christian Commentary on Scripture“ als eine wertvolle Sammlung von kirchenväterlichen Zitaten (*Glossae*) zu den einzelnen Stellen der biblischen Schriften, mit anderen Worten als eine Art „Katenen“ oder auch als „a Christian Talmud“ (S. xii) bezeichnen. Sehr charakteristisch beschreibt der General Editor der Reihe, Thomas C. Oden, ihr Profil: „The Ancient Christian Commentary on Scriptures has as its goal the revitalization of Christian teaching based on classical Christian exegesis, the intensified study of Scripture by lay persons who wish to think with the early church about the canonical text, and the stimulation of Christian historical, biblical, theological and pastoral scholars towards further inquiry into scriptural interpretation by ancient Christian writers.“ (S. xi).

Der jeweils zu kommentierende biblische Text wird in einer ersten Phase in selbständige Perikopen geteilt, denen eine geeignete Überschrift zugeordnet wird. Nach dem Ausführen des Textes schaltet sich ein spaltenartiger „Überblick“ über die nachfolgenden patristischen Thesen und Kommentare ein. Desweiteren werden direkte Meinungen von Kirchenvätern zu jedem Vers angegeben, wobei auch jede diese kleine Einheit ihre eigene Überschrift bekommt. Der zeitliche Rahmen der patristischen Dokumente umspannt sich zwischen dem Ende der neutestamentlichen Ära (Klemens von Rom) und dem 8. Jh. (Johannes Damaskenos). Den Band runden ein Abkürzungsverzeichnis (S. xv-xvi) und ein großer Anhang mit Verzeichnis der frühchristlichen Autoren und ihrer Werke (S. 261-268), eine chronologische Liste von Personen und Werken (S. 269-270), biographische Notizen über Autoren und anonyme Werke (S. 271-278), Autoren- und Schriftenregister (S. 279-280), Sachregister (S. 281-286) sowie Register der biblischen Stellen (S. 287-288) ab.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle von der weiten Bedeutung eines solchen biblischen Werkes zu reden. In der Reihe sind bisher insgesamt 20 Bände (*Altes Testament*: Gen 1-11; Gen 12-50; Ex-Lev-Num-Deut; Ios-Iud-Ruth-Sam 1-2; Iob; Prov-Eccl-Cant; Is 1-39; Zwölf Propheten; *Neues Testament*: Mt 1-13; Mt 14-28; Mk; Lk; Apg; Röm; 1-2 Kor; Gal-Ephes-Phil; Kol- 1-2 Thess- 1-2 Tim-Tit-Philem; Hebr; Offb) erschienen. Bei dieser Kommentarreihe handelt es sich um ein deutlich ökumenisches Projekt, das die lebendige Kommunikation zwischen den Christen in den verschiedenen Traditionen und ihren gemeinsamen Glaubensvorfahren voranbringt. Die Idee, ein solches Werk zustande zu bringen, kann nur als exzellent bezeichnet werden. Die ganze englischsprachige Reihe könnte aber doch auch für Studierende, Wissenschaftler oder interessierte Laien weiterer Sprachen und aller christlichen Konfessionen und Traditionen wertvoll sein. Selbstverständlich würde aber ein ähnliches Projekt in einer anderen Sprache ebenso mit großer Begeisterung empfangen.

Konstantin Nikolakopoulos, München

Nicolae V. Dură, „Scythia Minor“ (Dobrogea) și Biserica ei apostolică: Scaunul arhiepiscopal și mitropolitan al Tomisului (sec. IV - XIV) [=„Scythia Minor“ (Dobrudscha) und ihre apostolische Kirche. Das Erzbistum und die Metropole von Tomis (4.-14. Jh.)], Bukarest: Editura Didactică și Pedagogică 2006, 267 S.

Das Buch von N. V. Dură beschäftigt sich mit der Verbreitung des apostolischen Christentums in Südosteuropa und insbesondere in Scythia Minor. Für die rumänische orthodoxe Kirche stellt die ehemalige Scythia Minor das Altertum und den apostolischen Ursprung des rumänischen Christentums dar. Tomis – die heutige rumänische Stadt Constanța – war die Metropole der ehemaligen römischen Provinz Kleinskythien und gleichzeitig der erzbischöfliche und Metropoliansitz der Region. Die Dokumente der damaligen Zeit beweisen, dass hier eine gut organisierte und sehr aktive christliche Kirche tätig war. Die Bischöfe von Tomis nahmen an den Ökumenischen Konzilien teil, von denen manche sogar nach ihren Namen genannt werden, wie z. B. Gerontios und Timotheos. Auch Alexander, *reverendissimus episcopus Tomitanorum civitatis provinciae Scythiae* wurde unter den Teilnehmern der Lokalsynode von Konstantinopel (449) erwähnt. Am 30. Juli 381 wendet sich Kaiser Theodosios der Große an zehn orthodoxe Hierarchen aus seinem Imperium, die als Garanten des orthodoxen Glaubens galten. Unter diesen zehn finden wir auch Gerontios von Tomis, der mit dem Erhalt der Orthodoxie in den Städten von Scythia Minor beauftragt wurde. Auch Leon I. schrieb den Primaten der Lokalkirchen und erwähnt unter ihnen auch den Vorsteher aus Kleinskythien. Die Beziehungen der Hierarchen aus dieser Gegend mit den kanonischen Bischöfen des byzantinischen Imperiums und Westeuropas waren ein Beweis der Orthodoxie des Glaubens, was in der damaligen Zeit nicht selbstverständlich war. Am Anfang des 6. Jhs. zählt die Liste 14 Bischofsstühle in Scythia Minor.

Der Verfasser des Buches behauptet entgegen der Meinung mehrerer Historiker, dass die Kirche von Tomis nicht nur autokephal war, sondern auch eine metropolitanähnliche Struktur schon während des 1. Ökumenischen Konzils aufwies. Scythia Minor und Tomis, ihre Metropole, erfreuten sich durch ihre Beziehungen mit dem östlichen und dem abendländischen Christentum eines guten Rufes. Die